



Ein riesiges Entwicklungspotenzial hat nach Einschätzung von Experten das ehemalige Hanfwerke-Areal. Nun soll die Planung für das Gebiet vorangetrieben werden, möglich macht dies auch eine Finanzspritze aus einem Städtebauförderprogramm. Foto: Stadt Füssen

Historisches Erbe fit machen für die Zukunft

Hanfwerke Auf dem Areal soll künftig auch Wohnen möglich sein. Dank Fördermitteln kann Planung weiterlaufen

Füssen „Dieses Areal hat ein städtebauliches Entwicklungspotenzial großen Ausmaßes.“ Das hob Thomas Meusburger vom Kemptener Architekturbüro F64 hervor, als er im Frühjahr die Pläne für das ehemalige Hanfwerke-Areal vor Füssener Kommunalpolitikern skizzierte. Dabei ging es einerseits darum, typische Merkmale des Geländes wie den Uhrenturm des Südbaus zu erhalten, und andererseits Wege aufzuzeigen, wie das historische Erbe weiterentwickelt werden kann. Damals beschloss der sogenannte Ferienausschuss, das Areal als Sanierungsgebiet auszuweisen. Nun erhält die Stadt 120 000 Euro an Städtebaufördermitteln, um die Planung vorantreiben zu können (*wir berichteten bereits*) – unter anderem für Wohnungen dort. Aus dem einstigen Industriegelände könnte so ein neues Stadtquartier werden.

Wichtig für Stadtgeschichte

Schon seit Jahren machen sich die Kommunalpolitiker Gedanken darüber, wie man das am Lech gelegene Gelände entwickeln könne.

Knapp 5,9 Hektar umfasst das Hanfwerke-Areal, das einen wichtigen Platz in der Stadtgeschichte einnimmt. Denn aus dem ehemaligen Mühlenquartier entstand über die Jahrhunderte hinweg ein dicht bebautes Industrieareal (Mechanische Seilwaren Füssen, später die Hanfwerke). Als der Niedergang dieses Textilunternehmens nicht mehr aufzuhalten war, kaufte der Bauunternehmer Dieter Glass das Areal. Seitdem steckte er weit über zwei Millionen Euro in die Sanierung der alten Industriegebäude, in die neues Leben gezogen ist: Mieter aus dem gewerblichen, handwerklichen, künstlerischen und kulturellen Bereich haben sich hier angesiedelt. Doch noch stehen Teile der alten Gebäude leer.

Nun erhält die Stadt aus dem Bund-Länder-Städtebauförderprogramm „Wachstum und nachhaltige Erneuerung – Lebenswerte Quartiere gestalten“ 120 000 Euro. Dieses Programm unterstützt Kommunen, ihre Siedlungs- und Infrastruktur an geänderte Anforderungen anzupassen. Die Stadt Füssen wird die

Fördermittel für vorbereitende Maßnahmen zur Bauleitplanung für das Hanfwerke-Areal einsetzen.

Schlummerndes Potenzial nutzen

Denn Stadt und Eigentümer wollen das am Lech schlummernde enorme städtebauliche Entwicklungspotenzial nutzen und das Areal fit für die Zukunft machen. „Nun werden diese Bemühungen mit den bewilligten Städtebaufördermitteln tatkräftig unterstützt“, sagte Bürgermeister Maximilian Eichstetter laut einer Pressemitteilung. Er dankte sowohl den Abgeordneten Angelika Schorer (Landtag) und Stephan Stracke (Bundestag) als auch der Regierung von Schwaben für die gute Zusammenarbeit.

Der Rathaus-Chef zeigte sich erfreut, dass Stadt und Eigentümer im Hanfwerke-Areal gemeinsam an einem Strang ziehen und sich unterstützen. Er sei dankbar, dass die jetzige Mischung aus Jungunternehmen, Künstlern, Handwerksbetrieben und ergänzendem Gewerbe einerseits erhalten werden soll, zugleich aber zusätzliche Angebote für

Gastronomie, Kultur und Freizeit entstehen sollen. Möglicherweise auch Veranstaltungsflächen – so gibt es die Idee für eine Freilichtbühne am Lech gegenüber dem ehemaligen Kloster St. Mang.

Wichtig für Füssen: Auch die Schaffung von Wohnraum in den verschiedenen Kategorien ist dort angedacht. Zum Beispiel günstiger Wohnraum, aber auch Flächen für besondere Angebote wie Wohngruppen, altersgerechtes Wohnen oder die Kombination von Wohnen und Arbeiten. Zudem würden die Nahversorgung und die Schaffung von Parkmöglichkeiten (zum Beispiel durch ein Parkhaus) geprüft. Bislang handele es sich aber lediglich um Überlegungen, machte Eichstetter deutlich.

Laut Bürgermeister kann dank der bewilligten Fördermittel nun die weitere Planung vorangetrieben werden. Die notwendigen Untersuchungen sollen in einem sogenannten städtebaulichen Rahmenplan erfolgen. Eichstetter plädierte dafür, für dieses bedeutende Areal einen Projektsteuerer zu gewinnen, der

die weiteren Schritte und Prüfungen gemeinsam mit dem Eigentümer und der Stadt in die Hand nimmt. Dabei werde auch das Thema Verkehr eine wichtige Rolle spielen: So müssten Konzepte für reduzierten Pkw- und Lkw-Verkehr sowie für alternative Mobilität entwickelt werden. Genauso gelte es, die Belange des Immissions-, Natur-, Umwelt- und Klimaschutzes, des Wasserrechts und des Denkmalschutzes miteinander in Einklang zu bringen. Schließlich soll das Vorhaben über einen Bebauungsplan zu verbindlichem Baurecht und damit zur Planungssicherheit für Eigentümer und Stadt führen.

Zeitplan nennen ist nicht möglich

Allerdings: Einen Zeitplan für die Erstellung des Bebauungsplans vermag die Verwaltung nicht zu nennen. Es handele sich hier um ein komplexes Vorhaben, bei dem sich alle Beteiligten immer wieder abstimmen müssten. Daher könne man keine Aussage zur Zeitschiene machen, hieß es dazu aus der Stadtverwaltung. (*hs/pm*)